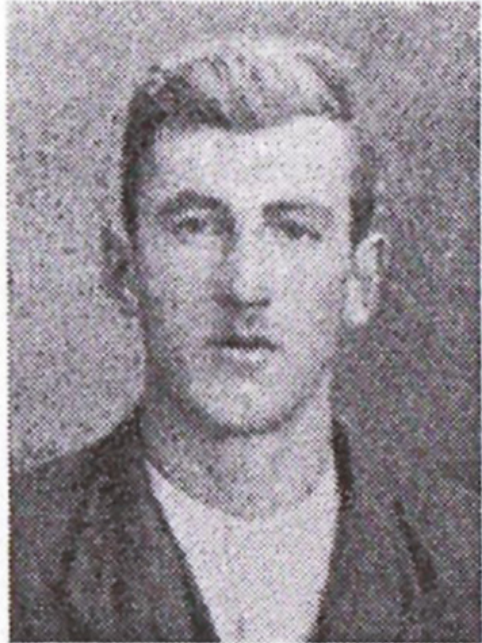


ALOIS ZIERLER

1914 – 1944



welcher am 27. Dezember 1944
nach kurzem, schweren Leiden,
versehen mit den heil. Sterbe-
sakramenten, im 31. Lebens-
jahre im Lazarett in Böcklabrud
verstorben ist.



Todesanzeige von Alois Zierler – Das
einzige erhaltene Bild, in Privatbesitz.

„Es war einfach der zwangsläufige Gang eines anständigen Menschen“, diese, dem deutschen Widerstandskämpfer Hans von Dohnanyi zugeschriebenen Worte treffen, wie keine anderen, in vollem Umfange auch auf Alois Zierler zu. Er hat schon beim „Anschluss“ an das Deutsche Reich im Jahre 1938 klargemacht, dass er mit der Hitler-Diktatur nichts anzufangen weiß und dass Hitler für ihn nur Krieg bedeutet. Folglich verweigerte er dann auch den Kriegsdienst für das Hitler-Regime und ging dafür ins Ge-

fängnis, um nach Entlassung und Wieder-
einberufung zur Wehrmacht in den Unter-
grund abzutauchen. Was ihm vier Monate
vor Kriegsende das Leben kostete als vier
Zivilisten mit Schrotflinten auf ihn Jagd
machten, um ihm nach dem Leben zu trach-
ten. Er war kein Wehrdienstverweigerer, wie
vielfach fälschlich behauptet, sondern er hat
die Expansionskriege des NS-Regimes ab-
gelehnt. Er war auch kein Landesverräter,
wie vom damaligen Pfarrer von Franken-
markt das Nichtläuten der Sterbeglocke be-
gründet und er über Jahrzehnte dargestellt
wurde. Er sah sich zeitlebens als Österrei-
cher und konnte als solcher gar kein Verrä-
ter „seines“ Landes sein. Er war, wie es
Hans von Dohnanyi so treffend formulierte,
ein anständiger Mensch mit aufrechtem
Gang.

KINDHEIT – JUGEND

Alois Zierler wurde am 2. Juni 1914 als das
älteste von acht Kindern der Familie Alois
und Katharina Zierler in Redltal, Gemeinde
Redleiten am Hausruck geboren und wuchs
in ärmlichen Verhältnissen auf.¹ Die Volks-
schule besuchte er in Fornach am Haus-
ruck. Mitte der 1920er Jahre übersiedelte
die Familie nach Frankenburg, weil der Fa-
milienerhalter eine Arbeitsstelle in einem
Sägewerk in Frankenburg mit Wohnmög-
lichkeit für die Familie fand. Alois junior war
zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im gemein-
samen Haushalt. Wurde er doch zeitge-
recht, wie damals üblich, „zu Diensten“ zu
einem Bauern abgeschoben. Er blieb aber
immer bei seinen Eltern gemeldet und
pfl egte regen Kontakt zu diesen und seinen
Geschwistern. Durch seine Tätigkeit in ver-
schiedenen Landwirtschaftsbetrieben in den

¹ Taufmatriken Pfarre Frankenburg PfmF142 – 00394,
<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/frankenburg-am-hausruck/106%252F1914/?pg=11> (16.3.2021)

nachfolgenden Jahren in der Gegend Kobernaußerwald, Attergau bis ins Salzburgerische hat er sich örtliche Kenntnisse angeeignet, die ihm in seiner Untergrundzeit nützten.²

FRÜHE GEGNERSCHAFT

Schon im Frühjahr 1938, als die NS-Euphorie noch groß und anhaltend war, hielt er mit seiner Gegnerschaft zum NS-Regime nicht hinter dem Berg. „Hitler bedeutet Krieg“, war seine Einschätzung, die er mit seinem Vater, der sich später einer Widerstandsgruppe in Freudenthal bei Frankenmarkt anschloss, teilte. Nach seiner Einberufung zu den Gebirgsjägern³ in Kufstein „ging er stiften“ und schlug sich bis in die Gegend seiner Heimat durch, um in Schörfling aufgegriffen zu werden.⁴ Das brachte ihm eine mehrmonatige Haftstrafe⁵ in einem Wehrmachtsgefängnis für Deserteure ein, das ähnlich wie ein Konzentrationslager geführt wurde.⁶ Nach der Haft musste er unterschreiben, dass er mit keinem Menschen über die Verhältnisse und die Vorkommnisse im Lager redete, ansonsten drohte eine erneute Strafe. Er wurde Wiedereinberufen und ging wieder „stiften“.⁷

DIE ERINNERUNG DER „KLEINEN“ SCHWESTER

Laut Schilderungen seiner „kleinen Schwester Pepi“ (Josefa), die ihn insbesondere am Anfang seiner Untergrundzeit massiv unterstützte, war ihm durchaus bewusst, dass

dies sein Todesurteil bedeuten konnte. Er wollte jedoch „für dieses Gesindel keinen Finger krumm machen“. Die Beziehung der beiden Geschwister war eine ganz besondere, da beide eine Zeit lang in derselben Ortschaft arbeiteten und Alois „die Kleine“ – der Altersunterschied war mehr als zehn Jahre – zu den regelmäßigen Besuchen der Eltern an Sonntagnachmittagen am Fahrrad mitnahm. Sie beschrieb ihn in diesem Zusammenhang gerne als „großes, bärenstarkes Mannsbild, das bei keinem einzigen Berg vom Fahrrad absteigen musste; und damals war noch alles Schotterstraße“. Bei seinen Dienstherrn war er sehr angesehen, weil er anzupacken und eigenständig zu arbeiten wusste. Auch bei den Frauen im Dorf war er beliebt.

IM UNTERGRUND

Nach seinem neuerlichen Abtauchen begann für ihn eine regelrechte Odyssee, wo er sich verschiedene Hilfsstrukturen zu rechtlegte. Alte Freundschaften, Hilfsdienste, Liebschaften und in den letzten Monaten regelrechte Tagelöhnerereien nützte er geschickt, um unbemerkt über die Runden zu kommen. Anfangs übernahm seine Mutter die Versorgung mit dem Nötigsten und überbrachte die Sachen an verabredeten Orten, zumeist Kapellen. Nachdem die Eltern auf Dauer überwacht wurden, übernahm diesen Part die kleine Schwester, die mittlerweile im Ort als Haushaltsgehilfin und Kindermädchen arbeitet.⁸ Bald kam ihr aber ihre Chefin auf die Schliche. Diese, selbst

² Vier Vorstrafen sind gegen Zierler wegen geringfügiger Delikte des Diebstahls und der Sachbeschädigung belegt. Nähere Hintergründe dazu fehlen. Vgl. Bundesarchiv (BArch) Pers 15/133355, Strafregisterauszug 18.3.1943.

³ Gebirgsjäger-Ersatz-Regiment 136. Laut Beurteilung des Kompaniechefs war der Oberschütze Zierler Tragtierführer, seine dienstlichen Kenntnisse wurden als „genügend“ qualifiziert, seine geistige Veranlagung als „schwerfällig“ beurteilt, die Führung galt als „mangelhaft“. Vgl. BArch Pers 15/133355, Beurteilung 24.9.1942. Zierler rückte 1939 erstmals ein, wurde aber wegen eines Fußleidens nach sieben Tagen wieder entlassen. Am 3.3.1940 trat er in das Gebirgsjägerregiment 136 ein. Vgl. BArch Pers 15/133355, Auszug aus dem Strafbuch, Innsbruck 24.9.1942, Feldgerichtsrat Peyrer, 25.9.1941.

⁴ Zierler wurde am 8.9.1941 bei seinem Bruder in Schörfling am Attersee festgenommen. Vgl. BArch Pers 15/133355, Feldkriegsgerichtsrat Peyrer, 25.9.1941.

⁵ Am 25.9.1941 wurde Zierler vom Gericht der 188. Division in Salzburg wegen unerlaubter Entfernung (§64 MStGB) zu fünf Monate Gefängnis verurteilt, die Zierler von 2.10.1941 bis 1.3.1942 verbüßte. Vgl. BArch Pers 15/133355, Untersuchungsakten in der Strafsache gegen Alois Zierler, Auszug aus dem Strafregister, 18.1.1943.

⁶ Zierler war in der Wehrmachtgefangenenabteilung Silvrettadorf inhaftiert. Vgl. BArch Pers 15/133355, Strafvollzugsbescheinigung, Silvrettadorf, 2.3.1942.

⁷ Zierler entfernte sich am 23.9.1942 nach der Entlassung aus dem Lazarett bzw. der Rückmeldung bei der Kompanie und wurde alsbald der Fahnenflucht verdächtigt. Vgl. BArch Pers 15/133355, Tatbericht, Innsbruck, 24.9.1942.

⁸ Das Wehrmachtsgericht der 188. Division wies wiederholt die Gendarmerieposten der Region (z.B. Schörfling, Frankenburg, Straßwalchen) an, Nachforschungen zum Fahnenflüchtigen durchzuführen und zu berichten. Deren Berichte enthielten jeweils Negativmeldungen. Vgl. BArch Pers 15/133355, Untersuchungsakt, diverse Dokumente.

keine Freundin des NS-Regimes, unterstützte sie nach einer Aussprache in ihrem Tun und gab von sich aus Gaben zu den Versteckten mit. Das führte so weit, dass sie Zierler in der kalten Jahreszeit wochenlang in einer Dachkammer „logieren“ und in einem zum Haus gehörenden Heustadel ein Versteck einrichtete.

DIE HASENJAGD AUF ZIERLER

Der 26. Dezember 1944 wird zum Schicksalstag für Alois Zierler. An diesem Tag bringt eine Denunziation – möglicherweise von Leuten, bei denen sich Zierler als Tagelöhner angeboten hatte – vier Mitglieder der örtlichen Landwehr Haslau, Gemeinde Zell am Moos am Irrsee, wieder auf seine Spur.⁹ Sie spüren ihn auf und hetzen ihn. Er flieht, fällt im tiefen Schnee, rappelt sich auf, versucht im nahen Wald wieder Deckung zu finden. Drei Stunden lang dauert die Hetzjagd. Dann treffen ihn Schüsse. Einmal, zweimal, dreimal, viermal. Beide Oberarme, Rücken, Leber und Lunge werden getroffen. Es ist eine Art Hasenjagd. Aber der Hase ist nicht tot. Sie transportieren den Schwerverletzten mit einem Pferdeschlitten, der normal zum Blochetransport dient, ins rund fünf Kilometer entfernte Zell am Moos und legen ihn am blanken Betonboden des Feuerwehrdepots ab. Ein mutiger Gendarmeriebeamter verfügt trotz Androhung der Landwehrmänner, ihn im KZ verschwinden zu lassen, seine Einweisung in das Lazarett Vöcklabruck. Dort stirbt Alois Zierler am 27. Dezember 1944 gegen 10.45 Uhr. Seinem Vater, der seinen Sohn im Lazarett nochmals sehen will, rät der behandelnde Arzt, er möge ihn so in Erinnerung behalten wie er war. „Die haben ihn ganz übel zugerichtet“.

⁹ Im Untersuchungsakt des Kriegsgerichts wird für die Zeit der Fahnenflucht Zierlers 1943 und 1944 nur einmal ein Aufenthaltsort aktenkundig. Am 17.4.1944 erstattete E.P. Anzeige gegen Zierler, der am 12.4.1944 in ihr Haus in Straßwalchen eingedrungen sein soll. Vgl. BArch Pers 15/133355.

¹⁰ Oberösterreichisches Landesarchiv, Chronik des Bezirksgendarmeriekommandos Vöcklabruck: „26.12.1944: um 16.15 haben die Landwehrmänner Franz H., Friedrich R. und Johann P. aus [...] nach 3stündiger Verfolgung den seit 1942 fahnenflüchtigen

Ein Chronikeintrag der Gendarmerie Vöcklabruck vom 27. Dezember 1944 attestiert den Häschern „gerechtfertigten Waffengebrauch“.¹⁰ Zierler war allerdings unbewaffnet, hatte Waffengebrauch immer abgelehnt. „Da hätt i einrücken a können“ beliebte er nur kurz zu derartigen Ansinnen zu sagen.

Bei ihrem letzten Treffen vor Weihnachten 1944 wollte ihn seine Schwester überreden, das Angebot einer Pistole von Georg Hamminger, dem „Nazirächer“ aus Schneegattern, anzunehmen, was er dezidiert ablehnte. „Den Weg vom Schurl [Georg Hamminger, Anm. d. V.] möchte i net gehen“ und nahm damit darauf Bezug, dass dieser eine Art Privatkrieg gegen NS-Willkür und Polizei-Terror mit mehreren Toten führte. Zierler hatte Hamminger aber mehrfach getroffen.¹¹

DIE MUTTER KÄMPFT FÜR EIN GEDENKEN



Ehrung von Josefa Neuhofer durch Nationalratspräsidentin Mag.^a Barbara Prammer, privat

Alois Zierlers Weg löste einen anhaltenden Kampf seiner Mutter in der Nachkriegszeit aus, die massiv dafür eintrat, dass er und sein jüngerer Bruder Franz, der in einem Strafbataillon in der Sowjetunion fiel, auf dem damals neu zu errichtenden „Krieger-

Obergefreiten Alois Zierler aus Frankenmarkt im sogenannten Entersgraben erschossen. Zierler erlitt einen Schussbruch des linken Oberarmes, Durchschuss des rechten Oberarmes und einen Durchschuss re. Gesäßhälfte, Leber, Magen und Lunge und Ausschuss rechte Brustseite. Am 27.12.1944 um 10.45 ist Zierler im Reserve Lazarett Vöcklabruck seinen Verletzungen erlegen. Waffengebrauch gerechtfertigt.“

¹¹ Silvana Schiller u. Christian Schiller: Georg Hamminger – ein Mörder und seine Zeit. Chronik einer zwispältigen Existenz. Grünbach: Edition Geschichte der Heimat 1993.

denkmal“ aufscheint, was von den damaligen Kameradschaftsverbänden abgelehnt wurde. Sie intervenierte bis zu Landeshauptmann Heinrich Gleißner und setzte sich mit ihrem Argument durch, dass auch ihre beiden Söhne Opfer der NS-Herrschaft waren und dies kein Kriegsverherrlichungsdenkmal, sondern ein Denkmal der Opfer sein soll.

Auch die Verhaltensweise des damaligen Pfarrers und späteren Dechant Herrmüller, ihren Sohn einen Landesverräter zu titulieren und ihm das Läuten der Sterbeglocke zu verweigern, ärgerte sie ihren Lebtag lang.

Letzterem kamen die Nachkommen der Familie Zierler im Jahre 2019 nach, indem sie zu seinem 75. Todestag in Frankenmarkt eine Gedenkmesse lesen und die Sterbeglocke zu seinem Gedenken läuten ließen.

Seine Schwester Josefa (verheiratete Neuhofer) wurde im Jahre 2012 von der damaligen Nationalratspräsidentin Mag.^a Barbara Prammer für ihr couragiertes Eintreten für ihren Bruder ausgezeichnet.

In Frankenmarkt, dem Heimatort Zierlers, wurde im Jahre 2020 eine Siedlungsstraße nach ihm benannt.¹²



Die Nachfahren der Familie Zierler nach dem Gedenkgottesdienst im Jahre 2019 vor dem „Kriegsopferdenkmal“ Frankenmarkt, privat.

Friedrich Neuhofer, Neffe, im Namen der Nachkommen

Anmerkung: Soweit nicht anders vermerkt, beruht die Darstellung auf mündlichen Überlieferungen von Personen bei denen Zierler Unterschlupf gefunden oder sich als Tagelöhner durchgeschlagen hat, seiner Mutter bzw. der Mutter des Beiträgers, Josefa Neuhofer. Die Quellenbelege und Kommentare in den Fußnoten stammen von Andreas Schmoller.

¹² Gemeinderatsbeschluss 9.7.2020.